

JEFFREY ARCHER

DAS LETZTE PLÄDOYER



ROMAN



dich Chef nenne, sobald du den alten Herrn abgelöst hast, dann hast du dich getäuscht«, unterbrach Bernie seine Gedankengänge.

Danny erwiderte nichts darauf.

»Ist das der, für den ich ihn halte?« Beth schaute zur anderen Seite des Raumes.

Danny sah sich die vier Männer an der Bar genauer an. »Auf jeden Fall sieht er so aus.«

»Wie wer?«, fragte Bernie.

»Wie der Schauspieler, der in *The Prescription* den Dr. Beresford spielt.«

»Lawrence Davenport«, flüsterte

Beth.

»Warum gehe ich nicht einfach zu ihm und bitte ihn um ein Autogramm?«, sagte Bernie.

»Auf keinen Fall«, erklärte Beth. »Obwohl Mum ihn heiß und innig liebt.«

»Ich glaube, das trifft eher auf dich zu.« Bernie füllte ihre Gläser erneut.

»Tut es nicht!«, widersprach Beth ein wenig zu laut, woraufhin sich einer der Männer an der Bar umdrehte. Beth lächelte ihren Verlobten an. »Außerdem sieht Danny viel besser aus als dieser Lawrence Davenport.«

Bernie lachte laut auf. »Nur weil Danny sich ausnahmsweise rasiert und die Haare gewaschen hat. Aber ich glaube nicht, dass ihm das zur festen Gewohnheit wird, Schwesterherz. Nie und nimmer. Denk dran, dass dein künftiger Mann im East End arbeitet, nicht in der City.«

»Danny könnte alles tun, was er will.« Beth nahm seine Hand.

»Woran genau denkst du, Schwesterherz? Wirtschaftsmagnat oder Wichser?« Bernie schlug Danny auf die Schulter.

»Danny hat Pläne für die

Werkstatt, da würdest du ...«

»Pst«, sagte Danny und füllte das Glas seines Freundes erneut auf.

»Die sollte er auch haben, es kostet nämlich Geld, einen gemeinsamen Hausstand zu gründen«, meinte Bernie. »Zuerst einmal müsst ihr euch eine Wohnung suchen.«

»Gleich um die Ecke steht eine Souterrainwohnung zum Verkauf«, sagte Danny.

»Hast du denn genug für die Anzahlung?«, wollte Bernie wissen. »Souterrainwohnungen sind nicht billig, nicht mal im East End.«

»Zusammen haben wir genug für eine Anzahlung gespart«, erklärte Beth. »Und sobald Danny die Werkstatt von Dad übernommen hat ... -«

»Lasst uns darauf trinken!«, unterbrach Bernie sie, musste aber feststellen, dass die Flasche leer war. »Ich bestelle besser noch eine neue.«

»Nein«, erklärte Beth entschieden. »Ich muss morgen früh pünktlich bei der Arbeit sein, was offenbar auf dich nicht zutrifft.«

»Zur Hölle damit«, meinte Bernie. »Meine kleine Schwester